

143. Ordnung für das Spital der Stadt Zürich ca. 1528 Februar 5

Regest: Nachdem die jährlichen Ausgaben des Spitals die Einnahmen bei Weitem übersteigen, sind folgende Massnahmen zur Verbesserung seiner finanziellen Situation beschlossen worden: Alle Personen, die kein Recht auf Verbleib im Spital haben, sind wegzuweisen (1) und in Zukunft auch nicht mehr aufzunehmen (2). Weder fremde noch heimische Pfründer sollen aufgenommen werden, bevor sie nicht ihre Pfrund vollständig entrichtet haben (3). Die Ämter in der Spitalverwaltung müssen mit geeigneten Personen besetzt werden (4). Die Kosten für Bebauung der im Besitz des Spitals befindlichen Reben, Äcker sowie für Entlohnung der Dienstleute sollen reduziert werden (5). Die dem Spital nicht notwendigen Güter sind zu verleihen oder zu verkaufen (6). Sofern sich die wirtschaftliche Lage des Spitals nicht verbessert, soll ihm ein Darlehen erteilt werden (7). Die Insassen des Spitals sind in Ober-, Unter- und Ausserpfründer unterteilt. Da Heiraten zwischen den Pfründern bisher dem Spital hohe Kosten verursacht haben, sind folgende Massnahmen beratschlagt worden: Ausserpfründer, die Unter- oder Oberpfründer heiraten, sollen bei diesem wohnen. Derjenige, der die geringere Pfründe hat, hat diese zu erhöhen, bis sie derjenigen des Ehepartners gleich ist. Wenn dies nicht geschieht, sollen künftig beide Eheleute nach der tieferen Pfründe gepflegt werden (8-10). Eheleute sollen sich verpflichten, allfällige Kinder auf eigene Kosten aufzuziehen (11-12). Für das Amt des Spitalschreibers werden verschiedene Kandidaten vorgeschlagen (13). Anmerkung von anderer Hand: Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich haben beschlossen, diese Artikel von den Verordneten weiter beraten zu lassen, insbesondere, was die Bürgschaften von Eheleuten angeht, mittels derer sie sich verpflichten, ihre Kinder auf eigene Kosten aufzuziehen. Den Pflegern und dem Spitalmeister wird die Besetzung des Schreiberamts überlassen.

Kommentar: Das Heiliggeistspital wurde um die Wende zum 13. Jahrhundert durch die Herzöge von Zähringen vorrangig als Hospiz für bedürftige Pilger, Obdachlose, Kranke, Waisen und Schwangere gestiftet. Im Verlauf des 15. Jahrhunderts trat die Funktion als Altersheim hinzu. Der ursprüngliche Standort befand sich südwestlich des Predigerklosters. Nach der Aufhebung des Klosters im Zuge der Reformation übergab der Rat dessen Räumlichkeiten sowie diejenigen des Konvents St. Verena dem Spital zur Nutzung. Die Datierung der vorliegenden Ordnung ergibt sich aus dem datierten Nachtrag von der Hand des Stadtschreibers Wolfgang Mangold. Am 21. März 1528 erliess der Rat auf der Grundlage weiterer Beratungen ergänzende Bestimmungen, die in Form eines Entwurfes überliefert sind (StAZH H II 2, Nr. 4; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 1380).

Die Ordnung dokumentiert den verstärkten Zugriff des Rates auf die Wirtschaftsführung ehemals geistlicher Körperschaften, wie er sich bereits im 15. Jahrhundert abzeichnete (vgl. dazu die Einsetzung von Pflegern für die städtischen Klöster, SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 21). Vergleichbare Entwicklungen fanden in demselben Zeitraum in der Reorganisation der Armenfürsorge statt (vgl. dazu die Almosenordnung des Jahres 1525, SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 125).

Zum Spital vgl. KdS ZH NA III.I, S. 288-324; Steinbrecher 2001; Mörgeli 2000; Walser 1965; Wyder-Leemann 1952; Wehrli 1934a, S. 27-21; zur Krankenversorgung vgl. die Ordnung für den Kaplan des Siechenhauses an der Spanweid sowie die Bestimmungen für die Beschau der Aussätzigen (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 174; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 52).

Als dann erfunden ist, das der spital an jerlichem bruch gar vyl mer ußgeben müß, dann sin ynnemen ertragt, durch welchs er zů mercklichem und sölchem abgang komen, wo wo [!] nit insechen beschicht, das er gar verdorben und zů grund gan müste. Harumb sind anschleg und mitel gesücht und erfunden, durch die sölcher abgang möge ersetzt und der spital wider uffgang und wolstand gebracht werden.

1. Des ersten sol alles unnütz folck, so nit inn den spital gehört, fürderlich darus gefergget werden.

2. Zú dem andren sol man den spital hinfúr nit mer mit unnützen lüten beladen, als bißhar dick und vyl beschehen ist.

5 3. Zum dritten, das hinfúr weder frömbt noch heimsch zú pfründern werdint angenommen, sy bezalint dann ire pfründen der maß, das der spital daran kein nachteyl hab.

4. Des vierden sol man die empter im spital der maß mit geschickten lütten verseehen, darmit trüwlich und wol werdy husgehallten.

10 5. Zum fünfften diewil dem spital ein grosser mercklicher kost der reben, des acker búws und etlicher diensten halb uff loufft, das der eins teils gemindert und abgestellt werdi. / [S. 2]

[6] Zum sechsten sond die ungelegnen güter, dero der spital zú rechtem, zimlichem buw nit noturftig ist, verlichen oder verckouft und also sin gebresten
15 ersetzt werden.

7. Des lestenn, nach dem obgемelte artickell alle ordenlich volstreckt unnd aber dem spital nit möchte uß dem sinen geholfen werden, wil die noturft erfordren, das man im ein zittlang dar liche und fürsetze, ^a-wie dann je zúzyten uns und unser verordneten söllichs für nütz und gút ansächen wirt^a.

20 8. Unnd als der spital dryerley pfründer hatt, namlich uß pfründer, ober- und underpfründer,¹ die ledig und nit in der ee sind und sich aber hierunder verelochent, welches dem spital in mengerley wis und weg nachteilig und schedlich ist, und man aber die ee nieman verpieten sol, ist dis mittel gerattschlaget, also:

[9] So ein usser^b pfründer ein inner, es sy ober- ald underpfründer, zú der
25 ee nimpt, so sol der usser pfründer by dem inneren pfründer ze tisch sin. Und weders die kleiner pfründ hatt, sol umb den spital kouffen sovil, das sin pfründ sich vergliche mit sines gemahels pfründ, so sy doch ob eim tisch essen und trincken sond. Ob sy das nit thun wölltent oder nit vermöchtent, so sol dem, so die besser pfründ hatt, hinfúr nit mee dann wie sinem egemachell gegeben
30 werden. / [S. 3]

[10] Also sol es ouch mitt zweyen innern pfründern, so sy einandren zú der ee nement, darmit sy alweg glich verpfründ syent.

[11] Sy sond sich ouch verschriben, ob sy kint mit einandren gwinint, das sölichs kind on des spitals kost und schaden söllent ertzogen werden.

35 [12] Und ob man eelütt in spital nemen wurd, von denen kinder zehoffen und warten wer, wol man sy ouch mit dem geding, wie nechst oblutet, annemen.

[13] Dis sind zú spitalschribern fúrgeschlagen: herr Jos Meyer, herr comen-
tur im Gfenn², herr Hilarius, ^c-Felix Zimberman^c, herr Ürich Zeller, ^{d-h}Jörg
Lübegger^d, stattschriber von Rapperswil³, Lux im Zürichperger hus⁴, Rū-
40 dolf Stucki, Bernhart Wys. Item so bittet der alt schriber Böny ouch wider umb das ampt. / [S. 4]

^e[14] Unsser herren klein und gros rât haben sich entschlossen, das uff dise artickel fürter von den verordnotten gerätschlagt und gehandelt werden und alß dann wyderumb für sy gelangen sôll und insonder by dem artickel wysend von den pfründern, so inn irenn pfründen eeliche kinder überkamen, wie die ver-
trösten sôllen, die onnachteil dess spytals zû erziechen etc, daß damit bedacht
werd und^f ob die sôllche gnûgsame vertröstung nit haben môchten, daß dann
inen daß gelt, darumb sy ier pfund erkofft haben, wyderumb hinuss geben und
sy damit uß dem spytal wysen sôllen etc.

[15] Des spytalschribers halb sôllen ^gpfleger und meister^g zû handlenn be-
felch haben. Datum Agathe anno etc xxvij.^e

[Vermerk unterhalb des Textes von späterer Hand:] Rathschlag de anno 1528

Aufzeichnung: StAZH H II 2, Nr. 3; Doppelblatt; Wolfgang Mangold, Stadtschreiber von Zürich (Zu-
satz); Papier, 21.0 × 33.0 cm.

Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 1363.

^a Korrektur unterhalb der Zeile, ersetzt: wo man aber nemen well, wirtt hernach von geseytt.

^b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unsser.

^c Hinzufügung am rechten Rand.

^d Hinzufügung am rechten Rand.

^e Hinzufügung auf Rückseite von anderer Hand.

^f Hinzufügung am linken Rand.

^g Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: sy och.

¹ Zu den verschiedenen Arten von Pfründen vgl. Steinbrecher 2001, S. 286; Wyder-Leemann 1952, S. 86-87.

² Zum Lazariterhaus im Gfenn vgl. Hugener 2004.

³ 1525-1534 war Laurenz Appenzeller Stadtschreiber von Rapperswil (SSRQ SG II/2/1, S. LXXIV).

⁴ Zum Kloster St. Martin auf dem Zürichberg vgl. HS IV, Bd. 2, S. 492-509.